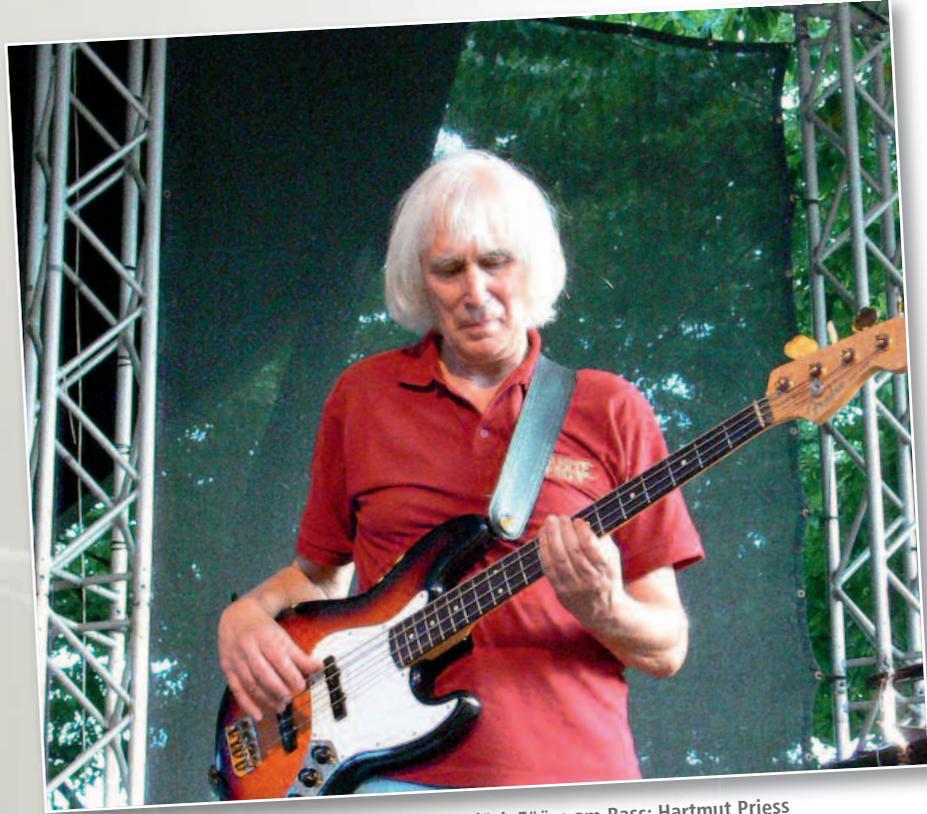


Handgemacht - Der Bass im Karneval

Von Heinz Schulte



Bei Bläck Fööss am Bass: Hartmut Priess

Wer sagt, dass Karneval keine Arbeit macht? Gewiss nicht die Künstler, die in der „fünften Jahreszeit“ auf der Bühne stehen. Ich kann nur für den Karneval in Köln und Umland sprechen. Allerdings ist ebendieser für die vorliegende Kolumne von Interesse, da es nach wie vor die Kölner Variante ist, die in der karnevalistisch-musikalischen Szene Maßstäbe setzt. Das Wesentliche am Kölner Karneval: Es wird live gespielt, die Ausstattung ist auf das absolute Minimum reduziert.

Eine Band steht für die „neue Karnevalsmusik“: Die Bläck Fööss (für Nicht-Kölner „Nackte Füße“) feiern ihr 40-jähriges Bühnenjubiläum und haben den Sitzungskarneval revolutioniert. Waren vorher Triobesetzungen älterer Herren mit Akkordeon, akustischer Gitarre und Kontrabass die Regel, traten die frechen „Fööss“ mit langen Haaren, aber ohne Schuhe, mit E-Gitarre und E-Bass auf die Bühne. Zunächst waren die Fööss ein echter Skandal, dann legten sie die Messlatte für eine Generation junger Musiker. Bands wie die Höhner („Viva Colonia“) oder die rockigen Brings („Superjeile Zick“) konnten sich außerhalb der Grenzen Kölns etablieren.

Karneval ist harte Arbeit! Im Karneval Kölner Zuschnitts gibt es kein Playback. Und das bei einer durchschnittlichen Auftrittszeit von 20 Minuten! Auf- und Abbau dürfen nicht länger als jeweils fünf Minuten dauern. Alles zusammen – auf die Bühne, Auftritt (einschließlich Zugabe), Abbau – 30 Minuten. Und das an den Spitzenwochenenden der heißen Phase fünfmal am Tag. Dies setzt eine ungewöhnlich gut eingespielte Truppe an Roadies und Tontechnikern voraus. Mit der Zeit kennt man die örtlichen Gegebenheiten: Vom „Gürzenich“ (Kölns guter Stube) in die Satory-Säle, vom Pfarrsaal „Sankt Marien“ ins vornehme Maritim am Rhein. Und zwischendurch Auftritt im Umland von Bonn bis Aachen.

Die „Fööss“ haben die klassische Rock-/Popformation im Kölner Karneval durchgesetzt: Keine Band kommt ohne E-Gitarre und E-Bass aus. Schlagzeugsets werden wegen der engen Auf- und Abbauzeiten auf ein absolutes Minimum beschränkt. Hier habe ich minimalistische Konfigurationen gesehen, auf die man im normalen Bühnenalltag gar nicht kommt. Der Keyboarder sollte im Kölner Karneval auch das Akkordeon (auf Kölsch „die Quetsch“) bedienen können. In den Anfangstagen brachten die Gruppen kleine Kofferverstärker mit auf die Bühne und der Tontechniker der Band versuchte so gut es ging, die einzelnen Amps schnellstmöglich einzusteuern. So wie ich mich erinnern kann, waren damals viele Bass-Combos von Roland und Hughes & Kettner zu sehen.

Dies hat sich natürlich mit der technischen Weiterentwicklung geändert. Eine mobile und höchst leistungsfähige P.A. steht nach zwei Minuten auf der Bühne. Keyboard, Gitarre und Bass werden angeschlossen. Allein der Gesang erfolgt über die Saalmikrofone. Die Abstimmung mit dem Saaltechniker ist Routine. Somit sind einzelne Instrumentenverstärker von der Bühne weitgehend verschwunden. Einige Bands verzichten jedoch nicht auf die kleine Monitorbox. So auch Hartmut Priess, Bassist der Band Bläck Fööss. In der Session 2009/2010 war er mit einem Monitor von Markbass unterwegs.

www.blaeckfoeoes.de

